

A decorative border with intricate floral and scrollwork patterns in a dark blue color, framing the central text.

Lieder

Arndt, Ernst Moritz

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

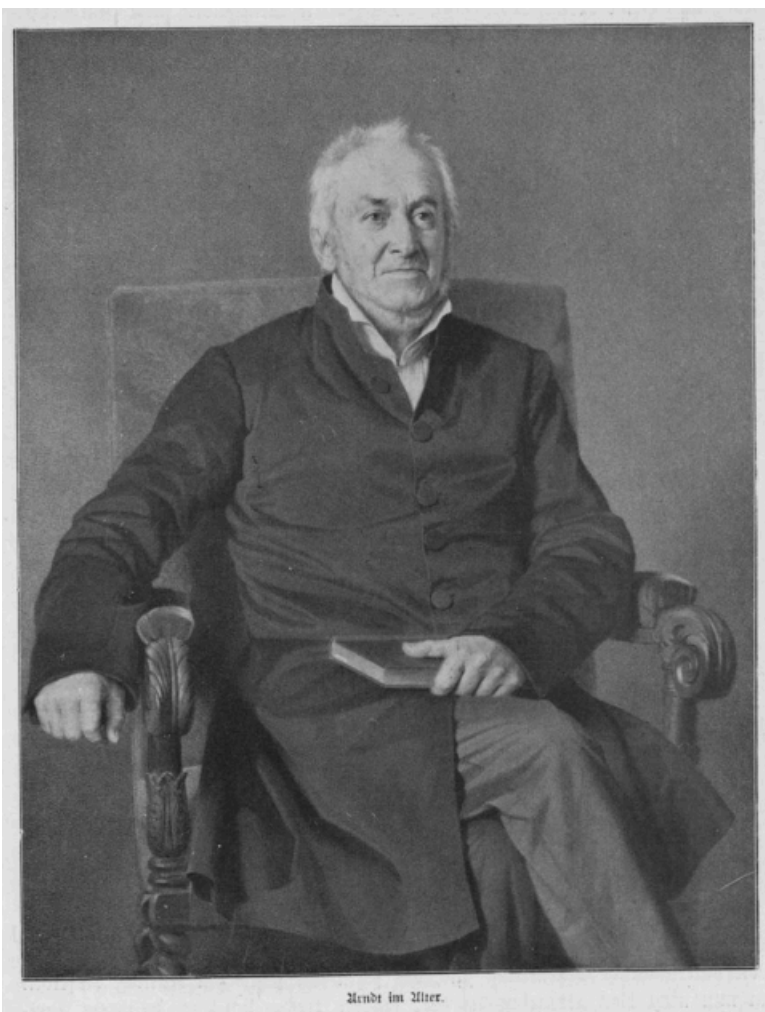
Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften aufgenommen, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier publizierten Texte wurden teilweise bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2025 veröffentlicht – sie wurden dann oft von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas



Arndt, Ernst Moritz – Lieder

Ade! Ich muss nun scheiden

Ade! Ich muss nun scheiden,
Ihr Freunde, gute Nacht!
In Freuden und in Leiden
Gar schwer ist mir's gemacht,
In Kummer und in Tränen,
In Arbeit und in Not;
Drum ruft mein heißes Sehnen:
O komm, mein Herr und Gott!

O komm, und schleuß dem Matten
Die müden Augen zu,
Bett' ihm im kühlen Schatten
Die stille sanfte Ruh,
Bett' ihm im kühlen Grabe
Den letzten weichen Pfühl,
Die einzige letzte Habe
Vom ganzen Weltgewühl.

Ade! Ihr sollt nicht weinen,
Ihr Freunde lieb und fromm,
Das Licht wird wieder scheinen,
Das ruft dem Schläfer: komm!
Das klingt in seine Kammer:
Steh', Schläfer, steh' nun auf
Steh' auf aus Erdenjammer!
Der Himmel tut sich auf.

Ade! ihr sollt nicht klagen,
Dass nun ich hinnen muss,
Die Nacht wird wieder tagen
Mit Freudenüberfluss,
Der große Held der Frommen
Wird mit der Krone steh'n,

Und Engel werden kommen
Und mich zu Gott erhöh'n.

Auf! lasst uns fröhlich singen

Auf! lasst uns fröhlich singen
Ein Lied von Tod und Grab!
Gar herrlich soll es klingen
Ins letzte Bett hinab:
Des Friedhofs stiller Hügel
Kein Leben deckt er zu,
Der Geist schwingt frohe Flügel
Und fliegt der Heimat zu.

Er sagt der grünen Erde
Die letzte gute Nacht,
Denn Arbeit Not Gefährde
Sie sind mit Gott vollbracht,
Die Freuden und die Mühen
Der armen Sterblichkeit
Nun sieht er Kränze blühen
Im Lenz der Ewigkeit.

Nun sieht er hell im Lichte,
Was hier so dunkel war,
Des Herzens Traumgeschichte,
Des Lebens Rätsel klar,
Nun kann er ganz verstehen,
Was Gott, was Christus ist:
Wie wohl ist ihm geschehen,
Dass er gestorben ist!

Drum woll'n wir fröhlich singen
Ein Lied von Tod und Grab,
Ein Himmelslied soll klingen
Ins Erdenbett hinab!
Die Seele hat gewonnen
Das ew'ge Morgenrot

Und schaut aus heitern Wonnen
Hinab auf Grab und Tod.

Der heil'ge Christ ist kommen

1. Der heil'ge Christ ist kommen,
der teure Gottessohn;
des freu'n sich alle Frommen
am höchsten Himmelsthron.
Auch was auf Erden ist
soll preisen hoch und loben
mit allen Engeln droben
den lieben heil'gen Christ.

2. Das Licht ist aufgegangen,
die lange Nacht ist hin;
die Sünde liegt gefangen,
erlöst ist Herz und Sinn.
Die Sündenangst ist weg,
der Glaube geht zum Himmel
nun aus dem Weltgetümmel
auf einem sichern Steg.

3. Nun sind nicht mehr die Kinder
verwaist und vaterlos;
Gott rufet selbst die Sünder
in seinen Gnadenschoß.
Er will, dass alle, rein
von ihrem alten Schaden,
vertrauend seinen Gnaden,
geh'n in den Himmel ein.

4. Drum freut euch hoch und preiset
ihr Seelen fern und nah!
Der euch den Vater weiset,
der heil'ge Christ ist da!
Er ruft euch insgesamt
mit süßen Liebesworten:

Geöffnet sind die Pforten,
Ihr Kinder, kommt herein!

Der Tag ist nun vergangen

Der Tag ist nun vergangen,
Und dunkel schläft die Welt,
Die hellen Sterne prangen
Am blauen Himmelszelt;
Nur in den grünen Zweigen
Singt noch die Nachtigall,
Im weiten tiefen Schweigen
Der einz'ge Lebensschall.

Ich aber, Vater, stehe
In meiner Hüttentür,
Und schau' hinauf zur Höhe
Und schau' hinauf zu dir;
Wie gerne möcht' ich klingen
Als helle Nachtigall,
Dir Lob und Dank zu bringen
Mit tiefem Schmerzensschall!

Ja mit dem Schall der Schmerzen:
Denn geht die Nacht herauf,
So springt in meinem Herzen
Ein Quell der Tränen auf,
Der Tränen und der Klagen:
Du, Vater, weißt es best¹,
Was singen nicht und sagen,
Was sich nicht sprechen läßt.

Du kennest meinen Kummer,
Der auf den Himmel blickt,
Wann für den süßen Schlummer
Die ganze Welt sich schickt,

Womit so schwer beladen
Mein Herz nach oben schaut,
Nach jenem Born der Gnaden,
Der Labsal niedertaut.

Ja, deine süße Liebe
Die tröstet mir den Schmerz,
Ja, deine süße Liebe
Die stillt mir das Herz,
Die löst in heißen Tränen
Das Eis des Busens auf
Und stellet Sinn und Sehnen
Zum hohen Sternenlauf.

O lass mich ewig schauen
Im stillen Kindersinn
Zu jenen güldnen Auen,
Woher ich kommen bin!
O richte Herz und Sinne,
Mein Vater, für und für
Zu deiner süßen Minne,
Zum Himmel hin, zu dir!

So mag ich froh mich legen
Nun mit der Welt zur Ruh,
Mein Amen und mein Segen,
Mein Wächter das bist du;
So mag in deinem Frieden
Ich fröhlich schlafen ein,
Dort oben und hienieden,
Im Schlaf und Wachen dein.

Dich, Geist der Wahrheit, Geist der Kraft,

Dich, Geist der Wahrheit, Geist der Kraft,
Dich, Hort der Christusritterschaft,
Der alle Blöden trösten kann,
Dich starken Tröster ruf' ich an.

Dich, Licht der Höhe, milden Stern,
Dich freundlich frommen Geist vom Herrn,
Der alles Dunkel lichten kann,
Dich, Licht der Höhe, ruf' ich an.

Tief sitz' ich in der dunkeln Nacht,
Wo mich die Sünd' hineingebracht,
Tief sitz' ich in der Finsternis,
Wohin Verzweiflung mich verstieß.

Mein Jammer brauset wie ein Meer
Mit allen Stürmen um mich her,
Es saust und brauset immerzu
Und lässt mir Tag und Nacht nicht Ruh.

Drum komm, mein Hort, und rette mich,
Mein Tröster, komm, und tröste mich,
Mein Licht geh' auf mit deinem Schein
Und funkle durch die Nacht herein.

Komm, Helfer in dem Sündengraus,
Und sprich mir zu, und leg' mir's aus,
Was ich nicht mehr begreifen mag,
Was Christus zu den Sündern sprach.

Sprich mir das Wort der Liebe zu,
Den rechten Klang verstehst nur du,
Das rechte Wort, den rechten Klang,
Des Glaubens Hoffnung und Empfang.

O Geist der Liebe, Geist des Herrn!
O Himmelslicht und Gnadenstern!
Geh' auf in mir mit deinem Schein!
So kann ich wieder fröhlich sein.

Die Nacht ist nun vergangen,

Die Nacht ist nun vergangen,
Der Morgen steht so herrlich da,
Und alle Blumen prangen

Und alle Bäume fern und nah;
Auf Feldern und auf Wiesen,
In Wald und Berg und Thal
Wird Gottes Macht gepriesen
Von Stimmen ohne Zahl.

Die frommen Nachtigallen
Sie klingen hellen Freudenklang,
Die Lerchen höchst vor allen
Zum Himmel tragen sie Gesang,
Der Kuckuck auf den Zweigen
Und auch der Zeisig klein
Sie wollen sich dankbar zeigen,
's will keiner hinten sein.

Und ich? Ich sollte schweigen?
Ich, Gottes reiches Ebenbild?
Durch das mit Liebesneigen
Der Feuerstrom der Gottheit quillt,
Dem er die Sternenlichter
Zur Brüderschar geweiht
Und Engeldesichter
Verklärt in Herrlichkeit?

Das Wild im grünen Walde,
Der Vogel auf dem grünen Baum,
Sie priesen also balde
Den Vater überm Sternenraum?
Es sumsete die Imme,
Das Würmchgen seine Lust,
Und ich hätt' keine Stimme
Des Lobes in der Brust?

Nein, Vater aller Güte,
Du meiner Seele Freudenlicht,
Wie gern will mein Gemüte!
Doch meine Worte können nicht.
Wer mag dich würdig preisen,

Durch den die Welten sind,
Von dem die tiefsten Weisen
Kaum lallen wie ein Kind?

O Herr, lass mich auch heute
In deiner Liebe wandeln treu,
Dass ich der Sünden Beute,
Der Eitelkeiten Spiel nicht sei;
Lass mich nach deinem Bilde
Den Weg der Tugend geh'n:
So wird der Tag mir milde,
So kommt der Abend schön.

Die Welt tut ihre Augen zu

Die Welt tut ihre Augen zu
Und alles wird so still,
Auch ich bin müde und zur Ruh
Ich auch mich legen will:
Ich leg' im stillen Kämmerlein
Mich in mein Bettchen warm,
Und Engel sollen Wächter sein
Vor jedem Trug und Harm.

Du lieber Gott, der uns die Nacht
Mit Mond und Sternen schuf,
Der himmlisch uns das Herz gemacht
Für himmlischen Beruf,
Der uns den lichten Himmelschein
Gesenkt in tiefe Brust,
Damit wir sollen selig sein
Durch deiner Liebe Lust;

Du lieber Gott, du gehst mit mir
Ins stille Kämmerlein,
Und stellst die Wächter an die Thür,
Die Engel fromm und fein;
Sie treten leis' und sanft daher

Und halten treue Hut,
Dass diese Nacht und nimmermehr
Mir nichts was Leides tut.

Nun habe Dank für diesen Tag
Und Dank für jede Freud'!
Ich weiß nicht, was ich beten mag
Mit rechter Herzlichkeit;
Du weißt am besten, was ich will,
Du liebster, treuster Hort,
Drum bin ich mit den Lippen still,
Gott ist mein einzig Wort.

Du, der in flammende Gebete

Du, der in flammende Gebete
Des Lebens höchste Kraft gelegt
Und aus des Busens tiefster Stätte
Das Herz in süßer Sehnsucht regt,
Du, aller Himmel höchster Meister,
Du, alles Lebens höchster Schein,
Komm, führe in das Land der Geister
Dein sehrend Kind zum Lichte ein!

Wo Myriaden Sonnen kreisen,
Der Morgenröten Jubelklang
In tausendfach verschied'nen Weisen
Ertönt, Ein seliger Gesang,
Wo Millionen Heil'ge knien
Und schauen dir ins Angesicht,
O Vater! Gott! lass dort mich blühen
Am kleinsten Strahl von deinem Licht.

Denn ach! zur kalten Erde wollen
Die Himmelslichter nicht herab,
Und ihre gold'nen Lampen rollen
gefühllos über Sarg und Grab;
Der Wechsel hier vom Leid zum Glücke,

Vom Glück zum Leide ist zu schwer:
Es bricht die zarte Geisterbrücke,
Und Paradiese blüh'n nicht mehr.

Drum Himmel steige! sinke Erde!
Und irdisch Leben unter mir!
Dass ich ein weißer Engel werde,
Steht, weiße Engel, neben mir,
Und helft im Glauben mir vollenden
Der Erde mühevollen Streit,
Und traget mich auf reinen Händen
Empor ins Land der Seligkeit

Du lieber, heil'ger, frommer Christ

Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
der für uns Kinder kommen ist,
damit wir sollen fromm und rein
und rechte Kinder Gottes sein,

2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt
in unser dunkles Erdenland,
du Himmelslicht und Himmelsschein,
damit wir sollen himmlisch sein.

3. Du lieber, heil'ger frommer Christ,
weil heute Dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

4. O segne mich, ich bin noch klein,
o mache mir das Herze rein,
o bade mir die Seele hell
in deinem reichen Gnadenquell!

5. Dass rein mein Herz und heilig sei,
in Demut und in Liebe treu,
dass ich dein bleibe für und für,
du heil'ger Christ, das schenke mir!

Einst stieg ein höchster Geist herab,

Einst stieg ein höchster Geist herab,
Der Erste aller Gottgeborenen,
Der Sieger über Tod und Grab,
Das Licht der armen Nachtverlornen,
Das Licht in grauser Finsternis
Der rings in Trug und Wahn Verirrten,
Die jedes Weges ungewiss
Gespenster düstern Grau'ns umschwirrten.

Hier ging er in Gestalt des Knechts
Durch Lug und Trug und Leid der Erden,
Dass ihres hohen Götterrechts
Die Menschen sollten inne werden,
Dass wieder würden aufgetan
Die lang verschloss'nen Himmelsfenster,
Vernichtet düstrer Höllenwahn,
Verjagt der Hölle Nachtgespenster;

Dass die, so Gott fürs Licht erschuf,
Die gar in Finsternis verzagten,
Aufhorchten auf den Himmelsruf
Und nach den Heimatsternen fragten,
Dass wieder zu den lichten Höh'n
Die Geister regten alle Schwingen,
Aus Erdenmühen, Erdenweh'n
Ins Himmelreich emporzudringen.

Du Liebesheld, mein Hort, mein Mut,
Du hast die Hölle zugeriegelt,
Du hast am Kreuz mit deinem Blut
Den heil'gen Liebesbund besiegelt
Du Liebesheld, das ist das Wort,
Das Wort der Gnade, Wort der Treue,
Das jagt die Erdschrecken fort
Und macht aus Sünderknechten Freie.

O komm, mein Held, mein Mut im Streit,
Im Streit des Blinden unter Blinden,
Hilf, hilf im Trug der Eitelkeit
Der Wahrheit grade Wege finden!
Dann mag ich fröhlich frisch und fromm
Fortpilgern dein geweihter Streiter
Und endlich rufen: Komm! o komm,
Mein Liebesheld! denn ich will weiter.

Ja wann es klingt hinweg! hinab!
Wann klingt die Glocke du musst weiter!
Dann komm, komm, sei durch Tod und Grab
Mir Helfer, Tröster und Geleiter –
Dann, wann auf all mein Erdennichts
Die letzten Schatten niederdunkeln,
Lass dann den Glanz des sel'gen Lichts
Mit Himmelsleuchtung mich umfunkeln.

Es ist Sonntag und ist stille

Es ist Sonntag und ist stille
Von allem wilden Tun,
Es ist des Höchsten Wille,
Heut soll die Arbeit ruh'n,
Aus allen wirren Leben
Und aus Mühseligkeit
Soll heut der Mensch sich heben
Zu Gott, zur Ewigkeit.

O größter Held der Gnaden,
O süßer Jesus Christ,
Durch den die Welt geladen
Zur Himmelsfreude ist,
Hilf, hilf uns aus den Schmerzen
Der armen Zeitlichkeit!
Hilf! hebe du die Herzen
Zu Gott, zur Ewigkeit!

O hilf uns, hilf verstehen,
Du süßer Jesus Christ,
Warum du aus den Höhen
Des Himmels kommen bist,
Durch deine Liebesminne,
Durch dein Versöhnungswort
Schleuß Geister auf und Sinne
Heut für den Heimatsort.

Wann fromme Seher weisen,
Durchweht von Geistesweh'n,
Wovor die größten Weisen
Anbetend stille steh'n,
Das Heimatland der Sterne,
Der Geister Lebenslauf,
Schleuß diese sel'ge Ferne,
Schleuß, Heiland, sie uns auf.

Was Menschenangesichter
Nicht schauen und versteh'n,
Das können, Licht der Licher,
Allein durch dich wir seh'n
O dahin lehr' uns schauen,
Vom Erdenstaub zum Licht,
Gib Glauben, gib Vertrauen
Und Himmelszuversicht.

Es steht uns ja gerichtet
Das Aug zum Himmelsglanz,
Und wird's von dir gelichtet,
So schaut's den Himmel ganz;
Und ist das Herz befreiet
Durch dich von Erdengier,
So steh'n wir recht geweiht
Zur Sonntagsfreud vor dir.

Es lebt ein Geist, durch welchen alles lebt

Es lebt ein Geist, durch welchen alles lebt,
Durch den die Sonne kreist,
Der Blumenbusch die goldenen Köpfchen hebt,
Den Lenz der Vogel preist;

Durch den das Menschenherz, das Wunderding,
Vor eignen Wundern bebt,
Wenn er es mächtig zu dem Sonnenring
In tiefster Sehnsucht hebt.

O Geist der Geister! knieend bet' ich an,
Was keine Zunge spricht.
Zieh', ew'ges Licht, den kleinen Funken an!
Er will zu deinem Licht.

Er floss vom sel'gen Götterlande aus
Herab zur Erdenflur
Und sehnt sich ewig nach dem Sonnenhaus,
Nach himmlischer Natur.

O Geist der Geister, trage mich empor!
Und mache ganz mich dein!
Es ist mein Vaterland, was ich verlor:
Der Himmel ist ja mein.

Gegangen ist das Sonnenlicht

1. Gegangen ist das Sonnenlicht,
still schweiget Feld und Hain,
und hell am Firmamente bricht
hervor der Sterne Schein.

2. Und hell aus stiller Seele blitzt
ein wundersamer Strahl
von dem, der ewig waltend sitzt
im hohen Himmelssaal.

3. Wie wäre doch das Menschenkind
so elend und allein,

wenn nicht von oben zart und lind
ihm käme dieser Schein.

4. Es wäre nichts als Trug und Wahn,
ein zitternd Blatt am Baum,
ein Körnlein Staub im Ozean,
ein Traumbild fast von Traum.

5. Das Leben wallt von Ort zu Ort,
hat nimmer Ruh noch Rast
und treibt im wilden Fluge fort,
geschnellt durch eigne Last.

6. Es brauset wie ein schäumend Meer,
das keine Ufer kennt,
wirft uns wie Tropfen hin und her
im wilden Element.

7. Drum komm, o du, der Frieden bringt,
o Gott, in stiller Nacht,
wo hell die Engelsglocke klingt
bei gold'ner Sterne Pracht!

8. Komm, wirf den frommen Liebesstrahl
mir warm ins arme Herz,
und die Gedanken allzumal,
o zieh sie himmelwärts!

9. Drum komm mit deinem Engelheer,
du Vater, lieb und gut!
Du bist die einzig feste Wehr,
die einzig sich're Hut.

10. Gar nichtig ist der Menschen Macht,
die eitle Eitelkeit.
Was Gott bewacht, ist wohlbewacht
hier und in Ewigkeit.

Geht nun hin und grabt mein Grab!

Geht nun hin und grabt mein Grab!
Denn ich bin des Wanderns müde.
Von der Erde scheid' ich ab;
Denn mir ruft des Himmels Friede,
Denn mir ruft die süße Ruh'
Von den Engeln droben zu.

Geht nun hin und grabt mein Grab!
Meinen Lauf hab' ich vollendet,
Lebe nun den Wanderstab
Hin, wo alles Ird'sche endet,
Lege selbst mich nun hinein
In das Bette sonder Pein.

Was soll ich hienieden noch
In dem dunkeln Thale machen?
Denn wie mächtig, stolz und hoch
Wir auch stellen unsre Sachen,
Muss es doch wie Sand vergeh'n,
Wenn die Winde drüber weh'n.

Darum, Erde, fahre wohl,
Lass mich nun in Frieden scheiden!
Deine Hoffnung, ach, ist hohl,
Deine Freuden selber Leiden,
Deine Schönheit Unbestand,
Eitel Wahn und Trug und Tand.

Darum, letzte gute Nacht,
Sonn' und Mond und liebe Sterne!
Fahret wohl mit Eurer Pracht;
Denn ich reis' in weite Ferne,
Reise hin zu jenem Glanz,
Drinne ihr verschwindet ganz.

Die ihr nun in Trauer geht,
Fahret wohl, ihr lieben Freunde!
Was von oben niederweht,

Tröstet ja des Herrn Gemeinde.
Weint nicht ob dem eiteln Schein!
Ew'ges kann nur droben sein.

Weinet nicht, dass ich nun will
Von der Welt den Abschied nehmen,
Dass ich aus dem Irrtum will
Aus den Schatten, aus den Schemen,
Aus dem Eiteln, aus dem Nichts
Hin ins Land des ew'gen Lichts!

Weinet nicht! mein süßes Heil,
Meinen Heiland hab' ich funden,
Und ich habe auch mein Teil
In den heil'gen Todeswunden,
Woraus einst sein teures Blut
Floß der ganzen Welt zu gut.

Weint nicht! mein Erlöser lebt;
Hoch vom finstern Erdenstaube
Hell empor die Hoffnung schwebt,
Und der Himmelsheld, der Glaube;
Und die ew'ge Liebe spricht:
Kind des Vaters, zittre nicht!

Gib Frieden, Herr, gib Frieden

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Einst bist du abgeschieden
Mit süßem Freudenwort:
Euch geb' ich meinen Frieden,
Wie ihn die Welt nicht gibt,
Verheißen und beschieden
Dem, der mich glaubt und liebt.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden!
Die Welt will Streit und Krieg,

Der Stille wird gemieden,
Der Wilde hat den Sieg,
Und Unruh herrscht auf Erden
Und Lug und Trug und List.
Ach! lass es stille werden,
Du stiller Jesu Christ!

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hienieden
Ein Paradiesesort,
Und Sorgen flieh'n und Schmerzen
Aus jeder schweren Brust,
In Freuden blüh'n die Herzen,
In Lieb und Himmelslust.

Harre, harre, Christenseele,

Harre, harre, Christenseele,
Harre todesmutig aus,
Meilen nicht und Mühen zähle
Froher kommst du so nach Haus;
Frisch geschritten! frisch gestritten!
Bald erscheint dir sein Schein.
Wie nach Millionen Schritten,
Wie wird süß die Ruhe sein!

Ist doch Einer vorgeschritten,
Der die besten Wege weiß,
Der die Fahnen aus der Mitten
Hebt der Schlachten schwer und heiß,
Der dir zeigt nach blut'gem Streite
Immergrünen Siegeskranz,
Dass du strebest in die Weite
Fröhlich fort, als ging's zum Tanz.

Harre aus! dein Heiland lebet,
Deine Hoffnung blühet grün,

Und die Kreuzesfahne schwebet
Siegreich über Erdenmüh'n.
Fröhlich drum und todesmutig
Harre, Christenseele, aus!
Sei dein Kampf auch schwer und blutig,
Hell und herrlich steht dein Haus.

Haus der Christen hoch auf Sternen,
Wo die Geisterreigen steh'n,
Wo die Nähen all und Fernen,
Wo die Meilen gar vergeh'n,
Wo man alle Erdenstraßen,
Allen Erdenstreit vergisst
Und nicht mehr nach Sonnenmaßen
Die Unendlichkeit ermisst.

Haus der Christen, Haus der Sterne
Welche Wonne! welcher Glanz!
Harre, Seele, dulde gerne,
Fest im Aug den Siegeskranz.
Hoch den Blick zur höchsten Höhe!
Bad' ihn froh in Morgenrot!
Und zur Lust wird jedes Wehe
Und zum Leben wird der Tod.

Herr, du mein Licht, mein Heil, mein Leben!

Herr, du mein Licht, mein Heil, mein Leben!
Du süßer Heiland Jesus Christ!
Hilf Herr! hilf! lass mich nicht entschweben
Von dir, wo Seelenfreude ist,
Wo Einfalt ist, wo Frieden ist,
Bei dir, bei dir, Herr Jesus Christ!

Hilf! lass mich nicht im Schein verwildern
Der Welt, die tausendfarbig gleißt,

Die lockt die Wesen durchzubildern,
So weit das All die Bahnen kreist –
O gib mir deinen stillen Geist,
Des Namen Lieb' und Demut heißt!

O könnt' ich schau'n aus deinem Bilde
Der Welten Ziel, der Menschen Sein
Mit voller Klarheit, voller Milde,
Dann wäre schon der Himmel mein,
Dann täuschte mich kein Schein vom Schein,
Das Licht der Lichte wäre mein.

O Licht der Lichte! Bild der Bilder!
Du Gottesglanz, du Liebesglanz!
Du Stiller Treuer Frommer Milder,
Erleuchte mir die Seele ganz!
Dein Bild dies bilde ganz mir ein!
Und werde, bleibe ewig mein!

Ich glaub' an dich, du höchster Geist,

Ich glaub' an dich, du höchster Geist,
Der Liebe ist und Liebe heißt,
Der ganz aus Gott geboren ist –
Ich glaub' an dich, Herr Jesus Christ.

Du Gottesglanz des hellsten Lichts,
O leuchte durch die Nacht des Nichts,
Durch Millionenlügenschein,
Mir himmelwärts und himmelein.

Was ich gewesen, sein soll, bin,
Mein Wie und Wann Woher Wohin
Das leuchte mir mit süßem Schein
Mein Licht, in Herz und Sinn hinein.

Dann bin ich bei dir und in dir,
Dann hab' ich schon den Himmel hier:

Denn Frieden hat und Lust und Licht,
Wer Jesus Christ im Glauben spricht.

Ich weiß, woran ich glaube

Ich weiß, woran ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wenn alles hier im Staube
Wie Sand und Staub verweht;
Ich weiß, was ewig bleibt,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weisen treibt
Und Trug die Klugen prellt.

Ich weiß, was ewig dauert,
Ich weiß, was nimmer lässt,
Mit Diamanten mauert
Mir's Gott im Herzen fest.
Ja, Recht mit Edelsteinen
Von allerbesten Art
Hat Gott der Herr den Seinen
Des Herzens Burg verwahrt.

Ich kenne wohl die Steine
Die stolze Herzenswehr,
Sie funkeln ja im Scheine
Wie Sterne schön und hehr:
Die Steine sind die Worte,
Die Worte hell und rein,
Wodurch die schwächsten Orte
Gar feste können sein.

Auch kenn' ich wohl den Meister,
Der mir die Feste baut,
Er heißt der Fürst der Geister,
auf den der Himmel schaut,
Vor dem die Seraphinen
Anbetend niederknien,

Um den die Engel dienen:
Ich weiß und kenne ihn.

Das ist das Licht der Höhe,
Das ist der Jesus Christ,
Der Fels, auf dem ich stehe,
Der diamanten ist,
Der nimmermehr kann wanken,
Der Heiland und der Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchten hier und dort.

So weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht
Und in dem Erdenstaube
Nicht mit als Staub verweht;
Ich weiß, was in dem Grauen
Des Todes ewig bleibt
Und selbst auf Erdenauen
Schon Himmelsblumen treibt.

Ich will das Schwert lassen klingen

„Ich will das Schwert lassen klingen,
Die Herzen sollen verzagen.
Wie Blitz auf feurigen Schwingen
Herbrausen Reiter und Wagen,
Es schallen Donnergeschosse,
Blut dürsten Männer und Rosse.“

So hat der Herr es gesprochen,
Der Schaffer, Helfer in Nöten.
In Blut wird Sünde gebrochen,
Die Schmach das Eisen muss töten:
So tilgt er Weibergebärde,
Und heilt die Welt mit dem Schwerte.

Dann wollen Männer nicht sterben,
Und Weiber Kindlein nicht wiegen,
Dann nahet Mord und Verderben,
Und Völker müssen erliegen,
Und Schlachten mähen das Alte,
Damit sich Neues gestalte.

Dann fahren durch die Verruchten,
Gott hat die Macht ihnen gegeben;
Und flehen lernen, die fluchten,
Und Toren Hände erheben;
Wild schnauben Räuber und Henker,
Sie meinen's, Er ist der Lenker.

Drum lass es donnern und blitzen,
Du, Herr, bleibst ewig derselbe,
Du rollst in leuchtenden Sitzen
Das hohe Himmelsgewölbe,
Du trägst die Erde, die kleine,
Und nennst sie freundlich die deine.

Du hebest hoch vom Getümmel
Die Guten auf von der Erde,
Du hebst sie selbst in den Himmel,
Dass unten herrlich sie werde.
Das Leid es muss ja vergehen,
Das Glück muss wieder erstehen.

O lass den himmlischen Glauben,
Die süße Liebe uns halten!
Dann lass Tyrannen nur schnauben,
Wir stehen in höher'n Gewalten;
Wir lachen der bübischen Wichte,
Denn Gottes sind die Gerichte.

In allen meinen Taten.

(Paul Flemming und ich.)

In allen meinen Taten
Lass ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat;
Er muss zu allen Dingen
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben seinen Rat und Tat.

Was Menschen nicht verstehen,
Das herrscht in Himmelshöhen
Als Weisheit Huld und Macht.
Die Drei sind treue Wächter
Der irdischen Geschlechter,
Und halten Gottes fromme Wacht.

Er hat in jenen Höhen
Mir mein Geschick ersehen,
Dahin geht all mein Schau'n;
Sei's helle, sei es trübe,
Ich will auf seine Liebe,
Die unergründlich reiche bau'n.

Sei, liebe Seele, seine
Und traue dem alleine,
Der dich geschaffen hat.
Er leite dich in Gnaden,
Als gingst auf Erdenpfaden
Du schon den hellen Himmelspfad.

Kann ich beten

Kann ich beten,
Ist in Nöten
Alle Sorge leicht dahin,
Bald gefunden
Müssen Wunden,
Wodurch manche schwere Stunden
Ich so krank gewesen bin.

Kann ich beten,
Engel treten
Wunderfreundlich zu mir ein,
Lächeln, winken
Mir, zu trinken
Aus dem Born, worein versinken
Alle Sorgen groß und klein.

Kann ich beten,
Engel treten
Wunderfreundlich zu mir ein,
Ich muss trauen,
Ich kann schauen
Fröhlich zu des Himmels Auen,
Zu dem sel'gen Gnadenschein.

Doch verzaget
Und verwaget
Gar nichts mehr das arme Herz,
Dann muss schweigen
Und sich beugen
Vor der Sünde und sich neigen
Zu der dunkeln Nacht der Schmerz.

Doch verzaget
Und verklaget
Sich in mir das arme Herz,
Dann muss schwinden,
Wodurch lindern
Sich der Jammer kann, zu finden
Ist kein Wort in solchem Schmerz.

Lehr' mich beten
Du, der treten
Wollte für die Sünde ein,
Süße Liebe,
Ewige Liebe,

Die die grimmen Seelendiebe
Sperrte in die Hölle ein.

Lehr' mich beten
Held in Nöten,
Süßer Heiland Jesu Christ,
Hort der Gnade,
Der die Pfade
Zu dem Himmel macht gerade,
Der für mich gestorben ist.

Lehr' mich beten,
Alle Fehden
Meiner Sünden stille du,
Heil und Leben,
Lehr' mich schweben
Durch das Grauen Zweifeln Beben
Deinem frommen Vater zu.

Kommt her, ihr seid geladen

Kommt her, ihr seid geladen,
der Heiland rufet euch,
der süße Herr der Gnaden,
an Huld und Liebe reich;
der Erd' und Himmel lenkt,
will Gastmahl mit euch halten
und wunderbar gestalten
was er in Liebe schenkt.

Kommt her, verzagte Sünder,
und werft die Ängste weg;
kommt her, versöhnte Kinder,
hier ist der Liebesweg.
Empfangt die Himmelslust,
die heil'ge Gottesspeise,
die auf verborg'ne Weise
erquicket jede Brust.

Kommt her, betrübte Seelen,
die Not und Jammer drückt,
mit Gott euch zu vermählen,
der wunderbar beglückt.
Kommt, legt auf ewig ab
der Sünde bange Säumnis;
empfanget das Geheimnis,
das Gott vom Himmel gab.

O Wonne kranker Herzen,
die mir von oben kam!
Verwunden sind die Schmerzen,
getröstet ist der Gram.
Was von dem Himmel fließt,
hat lieblich sich ergossen;
mein Herz ist gar durchflossen
vom süßen Liebesgeist.

Drum jauchze, meine Seele,
hell aus der Sündennacht!
Verkünde und erzähle
die tiefe Wundermacht,
die unermesslich süß
ein Born der Liebe, quillet
und jeden Jammer stillet,
der fast verzweifeln ließ.

Drum jauchze, meine Seele,
drum jauchze deinem Herrn!
Verkünde und erzähle
die Gnade nah und fern,
den Wunderborn im Blut,
die sel'ge Himmelsspeise,
die auf verborg'ne Weise
dir gibt das höchste Gut.

Lockst du mich, du Gottesfrieden

Lockst du mich, du Gottesfrieden,
Zu den schönen Himmelsauen,
Die wir Dunkle ach! hienieden
Nur in blassen Schatten schauen?
Lockst du mich, o Sehnsucht, immer,
Wie die Frommen Glockenläuten,
Wieder hin zum Sternenschimmer?
Wieder in die alten Zeiten?

In die Zeiten längst vergangen?
In der Seelen Kindertage?
Dahin schmachtest du, Verlangen?
Dahin, Herz, mit jedem Schlage?
Ja der Funke will zur Sonne
Und die Seele will zum Himmel,
Zu des stillen Lebens Wonne
Aus dem tollen Erdgewimmel.

Nein, es ist kein Wahn der Träume,
Ist kein Irrlicht düstrer Nächte,
Mein sind jene Sternenräume,
Mein sind jene Götterrechte:
Fremdling bin ich nur im Staube,
Meine Heimat such' ich wieder,
Meine grüne Himmelslaube,
Meine Himmelsblumen wieder.

Was soll ich hienieden streben
Zwischen Kummer stets und Freude
In dem unruhvollen Leben
Der Minuten schnelle Beute?
Wie die Vöglein auf den Zweigen
Wechselnd hin und wieder fliegen,
Schwebt des Menschen Tun und Neigen,
Schwebt sein Wünschen, sein Vergnügen.

Was soll ich hienieden finden,
Das die heiße Liebe stillet,

Wo die Unruh wilder Sünden
Aus der Erdenfreude quillet?
Wo wir heute lassen müssen,
Dem wir gestern angehangen?
Wo Begierde und Gewissen
Sind in stetem Krieg befangen?

Was soll ich hienieden schaffen?
Hier, wo nichts beständig bleibt?
Wo vom Staub und Blut der Waffen
Stets die wilde Rennbahn stäubet?
Wo die Lüge auf dem Throne
Gaukelnde Orakel singet
Und mit blut'ger Dornenkrone
Wahrheit kaum vernommen klinget?

Fahre hin, du Land der Tränen!
Hin, du Land der süßen Lügen!
Damit wir uns hinnen sehnen,
Darum musst du viel betrügen;
Damit wir das Beste wollen,
Darum muss in dir nichts bleiben,
Alles durcheinander rollen
Und die Welle Wellen treiben.

Locke, stiller Gottesfrieden!
Süße Sehnsucht, schweige nimmer!
Werfet Himmelschein hienieden
Auf der Nichtigkeiten Trümmer,
Dass die Seelen inne werden
Unter Zittern, unter Bangen:
Wahres gibt es nicht auf Erden,
Jenseits sollen wir erlangen.

Mein Herz, was hilft dein Sorgen

Mein Herz, was hilft dein Sorgen
Hier um das eitle Nichts?

Es leuchtet jeden Morgen
Ein junger Strahl des Lichts,
Es ging viel tausend Jahre
Der Tag im Wechselgang
Hin zwischen Wieg' und Bahre:
Die Ewigkeit ist lang.

Mein Herz, was hilft dein Grämen
In der Sekunde Zeit?
Kannst du dir etwa nehmen
Nur einen Tropfen Freud'?
Kannst du dir etwa geben
Auch nur ein Fünklein Mut?
Ein Andrer hält dein Leben,
Der was ihm liebet tut.

Mein Herz, was hilft dein Streiten,
Dein Ringen für und für?
Dein Haschen, dein Erbeuten?
Es bleibt ja nichts bei dir.
Und bliebe Lust und Habe
Dir treu wohl hundert Jahr,
So schaue hin zum Grabe:
Dort wird dir alles klar.

Aus seinem dunkeln Grunde,
Der nicht mehr lügen kann,
Klingt wie von Gottes Munde
Ein hohes Wort dich an:
Hieher! hier lerne schauen,
Was Tand, was Wahrheit ist;
Hieher! hier lerne bauen
Auf das, was ewig ist.

In diesem dunkeln Grunde,
In diesem blinden Sand,
Du Würmchen der Sekunde,
Hier lerne deinen Stand;

Hier wird der längsten Sonne
Ums helle Leben bang,
Um alle heitre Wonne:
Die Ewigkeit ist lang.

O Ewigkeit du lange!
Wie steh' ich kurz vor dir!
O Ewigkeit du bange!
Wie bleib' ich fest vor dir?
Wenn selbst die Sonnen zittern
Im Weltenozean,
Wie beb' ich nicht, von Splittern
Der allerdünnste Spahn?

O Ewigkeit du lange!
O tiefes tiefstes Graus!
O Ewigkeit du bange!
Wie halt ich vor dir aus?
Ich Pünktlein auf den Wogen
Der Unermesslichkeit?
Ich Körnlein, das geflogen
Ein Stäubchen in die Zeit?

Mein Herz, ich will dir's sagen,
Mein armes krankes Herz!
Du musst den Aufflug wagen
Empor vom Erdschmerz,
Du musst die Flügel schwingen
Empor zum Himmelzelt,
Und mit den Lerchen singen:
Dort oben ist die Welt.

Dort oben, ja dort oben
Da ist des Christen Welt,
Wenn was aus Staub gewoben
In Staub hienieden fällt;
Dort oben, ja dort oben
Da ist des Christen Zeit,

Dahin den Flug gehoben!
Lang ist die Ewigkeit.

Dort oben, ja dort oben
Bei Gott und seinem Christ
Ist aller Wahn zerstoßen
Und Menschentand und List,
Die eitlen Eitelkeiten,
Die eitle Sorg' und Not,
Worum so viele streiten
Und ringen bis zum Tod.

Drum stell', o Herz, dein Grämen,
Den leeren Jammer ein,
Flieg' aus den Erdschemen
Empor zum Himmelschein,
Wirf hin die eitlen Sorgen
Der kurzen Spanne Zeit;
Das Wort hat dich geborgen:
Lang ist die Ewigkeit.

O Erde, Land der Tränen,

O Erde, Land der Tränen,
Voll Unlust und voll Lust,
Voll Träumen und voll Sehnen
Der kranken Menschenbrust,
Voll Lichter und voll Schatten
Vielfacher Täuscherei,
Wo was wir heute hatten
Ist morgen schon vorbei.

Ja, bunter Gaukelschimmer
Ist diese bunte Welt,
Die mit der Kugel immer
Im Wechsel steigt und fällt,
Wo Blinde unter Blinden
Sich stoßen hin und her

Und Ruh und Frieden finden
Die Herzen nimmermehr.

Hier läufst du in der Irre,
Mensch, zwischen Nacht und Licht,
Und findest im Gewirre
Die rechte Straße nicht,
Auf tausend falschen Wegen,
Der bunten Täuschung Spiel,
Bald feige bald verwegen
Läufst du vorbei dem Ziel.

Und tiefer stets und weiter
Läuft fort die Biesternis²,
Kein Zeiger, kein Geleiter
Macht dich des Wegs gewiss;
Nur Einer hält den Faden,
Der durch die Wirren führt,
Er, der auf Sternenpfaden
Das große All regiert.

Drum nach den Sternenpfaden,
Nach oben musst du schau'n,
Dort vor dem Licht der Gnaden
Entfliehen Nacht und Grau'n,
Von dort geht heller Morgen
Dir schon hienieden auf,
Vor Lug und Trug geborgen
Läuft klar dein Lebenslauf.

Dahin! dahin! von hinnen
Zum lichten Heimatland
Mit Herzen und mit Sinnen
Vom eitlen Erdentand!
So fliege, froher Flieger,
Empor im Mut des Lichts!
So schreite, tapfrer Sieger,
Hin durch die Nacht der Nichts!

O Erde, Land der Träume

O Erde, Land der Träume,
O Erde, Land des Trugs,
Willst du für hell're Räume
Die Flügel meines Flugs
Mir immer wieder kürzen,
In deines Jammers Staub
Mich elend, niederstürzen,
In Jagd nach schlechtem Raub?

Es soll dir nicht gelingen,
Ich habe meinen Hort,
Der trägt auf Feuerschwingen
Mich durch die Himmel fort;
Ich habe meinen Meister,
Der Held und König ist
Er ist der Fürst der Geister
Und heißet Jesus Christ.

Er stieg vom Himmel nieder
Auf unsre Erdenau'n,
Damit wir Menschen wieder
Nach oben lernten schau'n,
Damit wir arme Wichte,
Von Wahn und Trug umstrickt,
Aufschauten nach dem Lichte,
Woraus die Gottheit blickt.

O König aller Liebe,
O Glanz der höchsten Lichts,
Wenn mir auch gar nichts bliebe,
Gar nichts in diesem Nichts,
Worum die Welt sich reißet,
Du bleibst mein Held und Hort,
Und was auch reißt und spleißet,
Nichts reist von dir mich fort.

So mag denn alles schweben
Im Wechsel hin und her,
Mir ist hinfort gegeben,
Was wechselt nimmermehr:
O Liebe Licht und Leben!
O süßer Gottesheld!
Du, du bist mir gegeben
Was frag' ich nach der Welt!

O Gottes Geist und Christi Geist

O Gottes Geist und Christi Geist,
Der uns den Weg zum Himmel weist,
Der uns die dunkle Erdennacht
Durch seine Lichter heller macht.

Du Hauch, der durch das Weltall weht
Als Gottes stille Majestät,
Du aller Lichter reinstes Licht,
Erleucht' uns Herz und Angesicht.

Komm, leuchte mit dem Gnadenschein
Hell in die weite Welt hinein,
Komm, mach uns in der Finsternis
Des lichten Himmelwegs gewiss.

Ach, hier ist Alles Staub und Nacht,
Die Wahn und Sünde trübe macht;
Ach, hier ist Alles Not und Tod,
Geht uns nicht auf dein Morgenrot.

Das Morgenrot der bessern Welt,
Das wie ein Strahl vom Himmel fällt,
Als Gottes Macht und Gottes Lust
Durchblitzt die kranke Menschenbrust.

O Gottes Geist und Christi Geist,
Der uns wie Kinder beten heißt,

Der uns wie Kinder glauben heißt,
O komm! o komm, du heil'ger Geist!

Komm, Gottes Frieden, Gottes Mut!
Komm, stille Kraft die nimmer ruht!
Komm, gieße deinen Gnadenschein
In Seele Sinn und Herz mir ein:

Dann wandl' ich wie ein Kind des Lichts,
Im Glanze deines Angesichts
Schon meinen kurzen Erdenlauf
Stets himmelein und himmelauf.

O Gottes Wort, gewaltig Wort

O Gottes Wort, gewaltig Wort,
Wie führt dein Schwert so scharfen Ort!
Fast unsichtbar und zart und fein,
Doch bohrt er tief durch Mark und Bein.

O Gottes Wort, gewaltig Wort,
Du Seelenschrecken, Geisterhort!
Du ernst geheime Majestät,
Die still durch alle Welten geht.

Bald gleich dem Sturmwind wild und graus
Du fährst mit Blitz und Donner aus,
Bald freundlich, fröhlich, lieb und lind
Du hauchest gleich dem Maienwind.

O Wort so mächtig und so treu!
O ältestes Wort, doch ewig neu!
Lass deine Schrecken mich durchweh'n,
Damit ich lerne Gott versteh'n.

O Wort so freundlich und so lind!
Durchhauche mich wie Maienwind,
Lass deine Liebe mich durchweh'n,
Damit ich lerne Gott versteh'n.

Dann wird mir alles offenbar
Und sternenhell und himmelklar,
Dann liegt mein kurzes Erdenlos
Geborgen fromm in Gottes Schoß.

O Wort so mächtig und so treu!
O ältestes Wort, doch ewig neu!
Du Wort von Liebe, Wort von Licht!
Verlass mich nun und nimmer nicht.

O könnt' ich doch von Liebe sprechen

O könnt' ich doch von Liebe sprechen,
Wie Liebe unergründlich ist,
Wie sie in Adern, Quellen, Bächen
Und Strömen jede Brust durchfließt!
Dann würde dieses Herz ein Schall,
Der klänge durch das weite All.

O könnt' ich doch von Liebe klingen,
Wie Liebe süß von Tönen klingt,
Wie sie, das ew'ge Wort, den Dingen
Geheimnisvoll das Leben bringt!
Dann würde dieses Herz ein Klang
Vom Aufgang bis zum Niedergang.

O könnt' ich doch von Liebe girren,
Wie Liebe zärtlich lockt und girrt,
In Lerchenliedern aufwärts schwirren,
Wie's nur in mir lebendig wird!
Dann würd' ich bald im süßen Schall
Die hellste Liebesnachtigall.

O süße Liebe, fromme Liebe,
Die auf die Welt hernieder kam,
Aus unermesslich reichem Triebe
Für uns den Tod am Kreuze nahm,

O süße Liebe, sel'ge Brunst!
In dir zerrinnet jede Kunst.

O süße Liebe, fromme Liebe!
O ungestillter Sehnsucht Schmerz!
Die gern uns all' auf einmal hübe
Empor an deines Vaters Herz,
Ich fühle deines Atems Weh'n,
Und Wort und Stimme muss vergeh'n.

Schlafe, Kindlein, hold und süß

Schlafe, Kindlein, hold und süß,
wie im Engelsparadies,
schlaf' in stiller, süßer Ruh',
tu' die kleinen Äuglein zu.

Draußen steh'n die Lilien weiß,
haben allerschönsten Preis;
droben in der lichten Höh',
steh'n die Englein, weiß wie Schnee.

Kommt, ihr Englein, weiß und fein,
wiegt mir schön mein Kindelein,
wiegt sein Herzchen fromm und gut,
wie der Wind der Lilie tut!

Schlafe, Kindlein, schlafe nun!
Sollst in Gottes Frieden ruh'n,
denn die frommen Engelein
wollen deine Wächter sein.

Schon dunkeln meine Lebenstage

Schon dunkeln meine Lebenstage
Sich tief hinab zum Abendschein,
Und ernster fragt die große Frage:
Was bist du? sprich! was wirst du sein?
Wie löst das Rätsel deines Lebens

Sich hinter deinem Grabe auf?
War all dein Streben nicht vergebens?
War eitel Irrlauf nicht dein Lauf?

Ja wohl, die letzten Glockenschläge,
Der letzte Strahl des Abendlichts
Was klingen sie im Busen rege?
Was leuchtet er aus deinem Nichts?
Was melden deiner Augen Tränen?
Was wird im kranken Herzen wach?
O all dein Irren Träumen Sehnen,
Des Lebens langes Weh und Ach.

So ist's: Mit Düsternis umhangen
Wie oft war dir die wunde Brust,
Ein Dorn dein Sehnen und Verlangen,
Ein Gift die Süßigkeit der Lust;
Wie mochte sich der Blinde hüten
Auf bunter Täuschung Blumenfeld,
Wo oft die Natter unter Blüten
Den Biss auf ihren Pflücker schnell?

Doch still! Auch lieblich ist verklungen
Dir mancher schöne Erdentag,
Von Gottes Lieb' und Lust durchsungen,
Die tönt Erinn'ung fröhlich nach.
Ja, Gott, ich danke für dein Werde!
Fürs Wonnepflanz Es werde Licht!
Für deine schöne grüne Erde
Und all ihr Sonnenangesicht.

Ja Dank dir, Herr, für reiche Freude
Auf schwerstem längsten Pilgergang.
Es macht des Abends Schlafgeläute
Dem müden Wanderer nimmer bang;
Wie oft er auch auf wüstem Pfade
Von deinem Lichte tief verirrt,

Er weiß, dass deine Huld und Gnade
Ihn nimmermehr verlassen wird.

Nein, nimmer! Felsen sind die Worte,
Die Worte dein, Herr Jesus Christ,
Durch welche mir die Himmelspforte
Der Gnade weit geöffnet ist.
Mag dieser Erde Licht erscheinen,
Mag diese Sonne untergeh'n,
Ich werde selig mit den Deinen
Lobsingend steh'n auf höhern Höh'n.

Ja, süßer Heiland, mit den Deinen,
Sei auch ich unter Kleinsten klein –
Dein Licht wird ewig auf mir scheinen,
Dein Glanz wird ewig bei mir sein.
Hier gilt kein Zagen und kein Fragen,
Hier gilt: Halt fest, den Glauben fest,
Dass Gott nach diesen Dunklen Tagen
Dir hellere Sterne scheinen lässt.

Steh auf! die Sonn' ist aufgegangen

Steh auf! die Sonn' ist aufgegangen,
Es scheint das Licht der Herrlichkeit
O Seele, klinge dein Verlangen,
Kling' hell herein die neue Zeit!
Lass heut die frohe Kunde schallen
Weit über'n Erdenball ringsum!
Erklinge, singe, künde allen
Der Menschheit Evangelium!

Dies ist das Licht, dies ist der Morgen,
Der Vorwelt dünner Dämmerchein,
Oft leuchtend auf und oft verborgen,
Nun scheint er hell zur Welt herein,
Das Liebesrätsel ew'ger Güte,
Der Frommen Hort, der Weisen Lust

Der Sehnsucht süße Rosenblüte
Erbblüht nun voll in jeder Brust.

Drum sollst du, frohe Liebe, klingen,
Dass alle Welt in Wonne sei,
Mit allen Himmelschören singen:
Ihr dunkle Menschen eilt herbei!
O eilet euch im Licht zu baden!
Der Glanz des Himmels strahlt herein,
Und jeder Jammer, jeder Schaden
Der Nacht soll weggeleuchtet sein!

Kommt alle, die ihr lieft verloren
In freudenloser Finsternis!
Denn Jesus Christus ist geboren,
Es scheint das lichte Heil gewiss.
O Liebesglanz! o Lebensmorgen!
O wunderbarer Gottesschein!
Weg Sünden, Schmerzen, Zweifel, Sorgen!
Denn Jesus Christ will unser sein.

Und klingst du immer Liebe wieder?

Und klingst du immer Liebe wieder?
Und immer nur denselben Ton?
Und weißt du keine andern Lieder
Als Gottes Sohn, von Gottes Sohn?
Muss er dein Licht, dein Glanz, dein Schein,
Muss er dein Alles, Alles sein?

Ja er allein: in diesem Namen,
In diesem allerschönsten Ton,
Klingt aller Himmel Himmel Amen,
Das Heilig! Heilig! klingt vom Sohn,
Und Cherubim und Seraphim
Anbetend knien sie hin vor ihm.

Ja er allein: So weit die Winde
Das grüne Erdenrund umweh'n,
Muss nun im Klang vom hohen Kinde,
Das Mensch ward, aller Jubel geh'n,
Es klinget kein so süßer Ton
Als von dem Sohn und aus dem Sohn.

Nein, nimmer lernt es andre Lieder
Das arme sündenranke Herz,
Nein, nimmer klingt es Andres wieder
Als jener Sehnsucht süßen Schmerz
Vom Menschensohn, vom Gottessohn,
Dies bleibt das Lied, der Klang, der Ton.

Du bleibst das Lied, du liebste Liebe,
Du bleibst die Sehnsucht, schönstes Bild,
Du Licht der Lichte, Trieb der Triebe,
Aus dem der Himmel Wonne quillt:
Mein Herz klingt deine Herrlichkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Und willst du gar verzagen,

Und willst du gar verzagen,
Du armes Menschenherz
In Sorgen Ängsten Klagen
Im feigen Erdschmerz?
Und missest doch nach Spannen
Dein kurzes Glück und Leid,
Das rinnt geschwinde dannen
Ins Meer der Ewigkeit.

Nach oben musst du sehen,
Hier unten find'st du's nicht,
Nur in den Himmelshöhen,
Nur da ist Trost und Licht;
Was hier die Stunden bringen
Macht Mut der Stärksten scheu,

Von oben muss dir klingen
Der Klang von Gottes Treu.

Vom hohen Sterngewölbe
Herab erklingt der Klang
Stets gleich und stets derselbe
Bleibt Gottes Weltengang;
Dort in der heitern Bläue,
Dort steht die feste Welt,
Dort wohnt der Ewigtreue,
Der alles wohl bestellt.

Am hohen Sterngewölbe
Da strahlt in Sternenschrift D
er Gleiche und Derselbe,
Den nimmer Wechsel trifft;
Dass sich der Glaube freue,
Dass zittre Lug und Spott
Strahlt dort der Ewigtreue
Der Gute Fromme Gott.

Dahin! da ist dein Himmel,
Da ist dein Heimatland,
Das dir im Erdgewimmel
Verdunkeln Leid und Tand;
Da klingen Wunderklänge,
Die machen frisch und neu,
Da klingen die Gesänge
Von Gottes Lieb und Treu.

Dahin! dahin! und lerne
Was so hernieder klingt,
Was auf dem höchsten Sterne
Das Heilig! Heilig! singt;
Dann wird dir stets aufs neue
Aufgeh'n sein Gnadenschein,
Er selbst, der Ewigtreue
Mit in und bei dir sein.

Wann meine Seele traurig ist

Wann meine Seele traurig ist
Und Mut und Lust in mir verzagen,
Wenn wankend zwischen Wahn und List
Sich Welt und Sünde hart verklagen,
Wann auf der Zweifel wildem Meer
Mein Schifflein steuerlos muss treiben,
Wo scheint der Stern der Rettung her,
Was lässt mich dennoch oben bleiben?

Wann um mich alles finster wird,
Als säß ich in der düstern Hölle,
Wann's in mir bangt und zagt und irrt,
Als wenn die Sündflut um mich schwölle,
Wenn diese tiefste Seelennot
Fast will am ew'gen Heil verzagen,
Wo dämmert dann das Morgenrot,
Der Sonne Zukunft anzusagen?

Aus dir! aus dir! du bist der Stern,
Du bist der Hoffnung lichte Sonne,
Der Knechte Knecht, der Herr der Herrn,
Der Kranken Arzt, der Schwachen Wonne,
Der Armen Schatz, der Biestern Licht,
Versöhner aller, die verloren,
Erlöser von des Zorns Gericht,
Der ganzen Welt zum Heil geboren.

Du bist's allein, Herr Jesu Christ,
Du bist die Hoffnung, du der Glaube,
Du rettetest von des Bösen List
Und von der eitlen Lust am Staube,
Du richtest uns das Angesicht
Hin, wo die ew'gen Sterne funkeln,
Du sprichst: mein Sein ist Lieb' und Licht,
Ihr sollt nicht bleiben in dem Dunkeln.

Du bist's allein, du süßer Hort,
Du milder Tröster aller Schmerzen,
Dein ist die Hoffnung, dein das Wort,
Dein ist die Kindschaft frommer Herzen:
Wir sollen alle Kinder sein,
In Einfalt Kinder und im Glauben,
Der Kinder soll der Himmel sein,
Das Reich ist derer, die da glauben.

Was ist die Macht, was ist die Kraft

Was ist die Macht, was ist die Kraft,
Des Christen stolze Ritterschaft,
Der Schirm und Schild und Schmuck der Ehren,
Die ungebrochne Wehr der Wehren,
In jeder Not und Fahr der Hort?
Das ist das Wort, das feste Wort.

Was kann wie ein zweischneidig Schwert,
Das blitzend aus der Scheibe fährt,
Mark und Gebein im Hui zerschneiden,
Die Geister und die Leiber scheiden?
Was hat so freißlich³ scharfen Ort?
Das ist das Wort, das feste Wort.

Was braust daher wie Windesbraut
Und überdonnert Donners Laut?
Was donnert in der Sünder Ohren,
Gleich einem Schwur von Gott geschworen?
Was ists, was durch die Seelen bohrt?
Das ist das Wort, das feste Wort.

Was säuselt wie ein Westenwind
Vom Frühlingshimmel sanft und lind?
Was säuselt lieblich durch die Herzen,
Ein Trost und Balsam aller Schmerzen?
Was wehet alle Sorgen fort?
Das tut das Wort, das feste Wort.

O Wort der Macht, o Wort der Kraft,
Das so gewaltig wirkt und schafft,
O Wort der Schrecken und der Freuden,
Zum Heilen mächtig und Zerschneiden!
Du warest eh'r als Zeit und Ort,
Du starkes Wort, du festes Wort.

O Wort der Macht, o Wort der Kraft,
Du meines Herzens Ritterschaft,
Wollst ewig in und bei mir bleiben,
Durch Donner und durch Säusel treiben
Zum rechten Kampfe fort und fort,
Mein starkes Wort, mein festes Wort.

Wann ich traurig wanke

Wann ich traurig wanke
Und auch der Gedanke
Blind wird wie die Nacht,
Wann ich nichts kann finden,
Tappend unter Blinden,
Was mir's helle macht,
Wer zünd't dann
Das Licht mir an?

Das tust du, o Wonne
Meines Glaubens, Sonne
In der dunkeln Nacht;
Durch dich muss verschwinden,
Was im Thal der Sünden
Alles düster macht:
Du zündst an,
Was leuchten kann.

Das tust du, mein Leben,
Der das dumpfe Beben
Mit der Nacht verscheucht:
Alle Nebel fliehen,

Erd' und Himmel blühen
Und der Trug entweicht.
Du machst fest,
Du tröstest best.

Helles Licht der Herzen,
Sichrer Trost der Schmerzen,
Süßer Jesu Christ,
Das kannst du alleine,
Der vom Himmelscheine
Niederkommen ist:
Hort und Held
Und Licht der Welt.

Das kannst du alleine,
Der die Gnadenscheine
In uns niederstrahlt,
Dass sich selbst in Sünden
In den düstern Gründen
Goldne Hoffnung malt:
Du allein
Kannst Tröster sein.

O so bleibe, bleibe
Ewig in mir! schreibe
Mir es fest ins Herz!
Alles mag verschwinden,
Der Gedank' erblinden
In dem dunkeln Schmerz
Süßes Licht,
Du dunkelst nicht.

Wer hat den Sand gezählt

Wer hat den Sand gezählt,
Welcher im Wasser haust?
Wem hat kein Blatt gefehlt,
Wann der November braust?

Wer weiß im Januar,
Wie viel der Flocken weh'n?
Wie viele auf ein Haar
Tropfen aufs Weltmeer geh'n?

Wer misst den Ozean,
Wo er am tiefsten fließt?
Wer mag die Strahlen fah'n,
Welche die Sonne schießt?
Wer holt das Lichtgespann
Fliegender Blitze ein?
Nenne den Wundermann!
Keiner mag größer sein.

Gott ist der Ohnezahl,
Vor dem die Zahl vergeht,
Der durch den Sternensaal
Sonnen wie Flocken weht;
Gott ist der Überall,
Gott ist der Ohnegrund,
Schneller als Licht und Schall,
Tiefer als Meeresgrund.

Sandkörner zähltest du,
Nimmer die Freundlichkeit,
Weltmeere missest du,
Nie die Barmherzigkeit,
Sonnenstrahl holst du ein,
Nimmer die Liebe doch,
Womit sein Gnadenschein
Sündern entgegen flog.

Wer ist ein Mann? Wer beten kann

1. Wer ist ein Mann? Wer beten kann
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wann alles bricht, er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

2. Wer ist ein Mann ? Wer glauben kann
Inbrünstig, wahr und frei ;
Denn diese Wehr trägt nimmermehr
Die bricht kein Mensch entzwei.

3. Wer ist ein Mann? Wer lieben kann
Von Herzen fromm und warm.
Die heil'ge Glut gibt hohen Mut
Und stärkt mit Stahl den Arm.

4. Dies ist der Mann, der streiten kann
Für Weib und liebes Kind,
Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust,
Und ihre Tat wird Wind.

5. Dies ist der Mann, der sterben kann
Für Freiheit, Pflicht und Recht,
Dem frommen Mut däucht Alles gut,
Es geht ihm nimmer schlecht.

6. Dies ist der Mann, der sterben kann
Für Gott und Vaterland,
Er lässt nicht ab bis an das Grab
Mit Herz und Mund und Hand.

7. So, deutscher Mann, so, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein mag Helfer sein,
Von Gott kommt Gluck und Sieg!

Wie prangt im Frühlingskleide

Wie prangt im Frühlingskleide
Die grüne bunte Welt!
Und hat in Wald und Haide
Musik und Lust bestellt!
Wie klingt und spielt der Scherz
In Büschen rings und Bäumen
Von Edens Blumenträumen
Den Klang in jedes Herz!

Hinaus denn, meine Seele,
In voller Lust hinaus!
Verkünde, ruf', erzähle
Und kling' und sing' es aus!
Du bist von Lerchenart,
Nach oben will dein Leben:
Lass fliegen klingen und schweben
Die süße Himmelfahrt!

Auf! Lüfte deine Schwingen
Zum frohen Heimatort!
Dein Trachten Sehnen Ringen,
Dein Weg, dein Lauf ist dort.
O flieg' aus diesem Glanze
Der bunten Erdenlenze
Ins Land der ew'gen Kränze!
Dort ist dein Ziel, dein Kranz.

Willst du sinken, nichts als sinken

Willst du sinken, nichts als sinken
Armes krankes Menschenherz?
Immer nur den Becher trinken,
Den dir füllet Sorg und Schmerz?
Immer alles nur in grauen
Schwarzen Erdenfarben seh'n?
Lerne doch nach oben schauen,
Wo die hellen Sterne geh'n.

Dahin schau! da ist dein Eigen,
Da dein altes Heimatland,
Dahin schau! und ferne steigen
Aus dem dürren Erdensand
Aus dem trüben Nebelstaube
Nimm den Flug und zittre nicht,
Glaube, was der Christenglaube
Schon zweitausend Jahre spricht.

Da hinauf! da ist dein Streiter,
Vor dem Not und Tod zerfällt,
Dahin schau! und hell und heiter
Blüht dir wieder Gottes Welt;
Schaue, schau auf diesen Einen
Immer steht der Held bereit,
Der sein Himmelslicht lässt scheinen
Auf dein kurzes Erdenleid.

Ja, auf diesen Einen, deinen
Heiland schaue, halte fest
An dem Einen, der die Seinen
Nun und nimmermehr verlässt;
Auf ihn sollst allein du schauen,
Der vom Himmel niederkam,
Der hinweg des Todes Grauen
Und der Hölle Schrecken nahm.

Schaue, suche! du wirst finden,
Halt, was du gefunden hast,
Und so gib den leichten Winden
Alle schwere Erdenlast.
Mutig! denn der höchste Sieger
Schreitet dir im Streit voran,
Und die Losung tönt dem Krieger:
Sei ein Christ und steh als Mann.

Wir wollen ihm die Krippe schmücken

Wir wollen ihm die Krippe schmücken
Und bei ihm bleiben die ganze Nacht,
Die Händ' ihm küssen und sie drücken,
Dieweil er uns so Guts gebracht.

2. Und wollen nimmer von ihm gehen
Und zu ihm beten aller Frist,
Und immerdar von Herzen flehen:
Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ!

3. Du lieber Herr, gib deinen Segen
Den frommen Kindlein, die zu dir fleh'n;
Geleite sie auf allen Wegen
Und lass uns deine Gnade sehn.

4. Von allen Gaben gibt es keine,
Die hochwillkommen wie diese ist;
Drum bitten wir nur um das Eine:
Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen in jeder Art und Weise - entgeltlich oder kostenlos - weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

Am Besten

[←2]

Plattdeutsch: Finsternis, Dunkelheit

[←3]

gefahr-, verderbenbringend; dadurch furchterregend; nachmhd. selten: 9. jh.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Arndt, Ernst Moritz – Lieder | 3 |
| Ade! Ich muss nun scheiden | 3 |
| Auf! lasst uns fröhlich singen | 4 |
| Der heil'ge Christ ist kommen | 5 |
| Der Tag ist nun vergangen | 6 |
| Dich, Geist der Wahrheit, Geist der Kraft, | 7 |
| Die Nacht ist nun vergangen, | 8 |
| Die Welt tut ihre Augen zu | 10 |
| Du, der in flammende Gebete | 11 |
| Einst stieg ein höchster Geist herab, | 13 |
| Es ist Sonntag und ist stille | 14 |
| Es lebt ein Geist, durch welchen alles lebt | 15 |
| Gib Frieden, Herr, gib Frieden | 19 |
| Harre, harre, Christenseele, | 20 |
| Herr, du mein Licht, mein Heil, mein Leben! | 21 |
| Ich glaub` an dich, du höchster Geist, | 22 |
| Ich will das Schwert lassen klingen | 24 |
| Kann ich beten | 26 |
| Lockst du mich, du Gottesfrieden | 29 |
| Mein Herz, was hilft dein Sorgen | 31 |
| O Erde, Land der Tränen, | 34 |
| O Erde, Land der Träume | 36 |

| | |
|--------------------------------------|----|
| O Gottes Geist und Christi Geist | 37 |
| O Gottes Wort, gewaltig Wort | 38 |
| O könnt' ich doch von Liebe sprechen | 39 |
| Schon dunkeln meine Lebenstage | 40 |
| Steh auf! die Sonn' ist aufgegangen | 42 |
| Und klingst du immer Liebe wieder? | 43 |
| Und willst du gar verzagen, | 44 |
| Wann meine Seele traurig ist | 46 |
| Was ist die Macht, was ist die Kraft | 47 |
| Wann ich traurig wanke | 48 |
| Wer hat den Sand gezählt | 49 |
| Wer ist ein Mann? Wer beten kann | 50 |
| Wie prangt im Frühlingskleide | 51 |
| Willst du sinken, nichts als sinken | 52 |
| Wir wollen ihm die Krippe schmücken | 53 |
| Quellen: | 55 |
| Anmerkungen | 56 |